

Vermittlung von Wissen und Erfahrung an zukünftige Berufsmusiker
Über die Ausbildung junger Musiker
Gottfried Heilmeier (Germany)

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

im ersten Satz des Statuts der Deutschen Orchestervereinigung findet sich nicht nur der Zweck, den man bei einer Musikergewerkschaft ja einschlägig vermutet: die Vereinigung vertritt die kulturellen und wirtschaftlichen Interessen einschließlich des Leistungsschutzes ihrer Mitglieder. Es findet sich hier auch ausdrücklich der Auftrag, den Nachwuchs zu fördern.

Wie wir das tun, soll Gegenstand des heutigen Referats sein.

Der Gesamtvorstand der Deutschen Orchestervereinigung hat in einem Positionspapier zur Situation der Schulmusik bzw. Schulmusikausbildung festgehalten, dass im Bemühen um ein Publikum von morgen sowohl das junge Publikum von heute mit seinem eigenen Musikverständnis als auch die Sorge um unseren Nachwuchs in den Orchestern eingeschlossen sein muss.

Wir haben Defizite im Umgang mit Musik bereits in den ersten Lebensjahren der Kinder festgestellt. Die Ausbildung von Erziehern in den Kindergärten und Kindertagesstätten muss neuen neurobiologischen Erkenntnissen angepasst werden. Nur so können die musischen Fähigkeiten entscheidend gestartet werden.

Vermittlung von Musik in den allgemein bildenden Schulen darf nicht noch mehr durch Mittelkürzung, Lehrermangel und Umstellung auf verkürzte Gymnasialformen erschwert werden.

Die Vorbildung von besonders Begabten, die die zukünftigen Stützen unseres kulturellen Lebens werden sollen, wird sonst zum Husarenritt für die Betroffenen und ihre Eltern.

Folgerichtig hat die Deutsche Orchestervereinigung in einer Reihe von Kooperationen mit den zuständigen Verbänden Situationsverbesserungen angestrebt und auch erzielt:

Das Netzwerk Orchester & Schulen ist eine gemeinsame Initiative der Deutschen Orchestervereinigung mit dem Verband deutscher Schulmusiker (vds) und dem Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik (AfS).

Ziel des Netzwerks ist es, die Kontaktaufnahme zwischen Schulen und Orchestern anzuregen, zu erleichtern und bestehende Kontakte zu intensivieren. Grundlage war eine im Jahr 2002 durchgeführte bundesweite Umfrage bei 149 Ensembles und den Landesverbänden der Schulmusiker. (Eine aktuelle zweite Umfrage ist gerade in der Rücklaufphase.)

In allen Orchestern wurden Ansprechpartner (Schulbeauftragte) benannt, die den Schulen und Schulmusikern zur Verfügung stehen, um lokale und regionale Kontakte zu fördern und zu festigen. Schulungen und Fortbildungen werden auf beiden Seiten angeboten und genutzt.

Ganz aktuell hat das Netzwerk junge ohren im November 07 seine Arbeit aufgenommen. Es wird Netzwerkstrukturen für Musikvermittlung in Deutschland, Österreich, der Schweiz und im angrenzenden deutschen Sprachraum aufbauen.

Schon länger besteht die Kooperation mit der Jeneusses Musicales Deutschland (JMD). Ein großes Echo hat die Initiative „tutti pro“ ausgelöst, der sich inzwischen auch der Verband deutscher Musikschulen (VdM) angeschlossen hat.

„tutti pro“ bedeutet Orchesterpatenschaft zwischen einem Kulturorchester und einem Jugendorchester. Bis heute gibt es 26 solcher Patenschaften mit augenfälligen Synergieeffekten, etliche Patenschaften sind noch in Vorbereitung.

Für die hochbegabten schulpflichtigen Instrumentalisten fordern wir einen flächendeckenden Aufbau einer Frühförderung in Form von Frühförderklassen an Musikhochschulen, den Ausbau von Spezialgymnasien bzw. Spezialklassen und folgerichtig eine schulische Entlastung dieser speziell geförderten jungen Musiker, zum Beispiel durch einen Verzicht auf eine dritte Fremdsprache.

Wie aber helfen wir Orchester den Musikstudenten, ihre in der Hochschule erlernten Fähigkeiten punktgenau auf die Ansprüche des Orchesteralltags einzustellen?

Denn immer wieder müssen wir bei unseren Probespielen feststellen, dass das Hochschulstudium allein noch keinen fertigen Orchestermusiker macht. Ich will an dieser Stelle gar nicht näher auf das Dilemma eingehen, das in vielen Studiengängen abläuft: eine zu einseitig solistische Ausbildung unter weitestgehendem Verzicht von Orchesterstellenstudium und Ensemblespiel bzw. Ensembleleitung. Die Deutsche Orchestervereinigung ist hier im Gespräch mit der Rektorenkonferenz der deutschen Musikhochschulen, - ein nicht immer harmonischer Dialog!

Die Probespielergebnisse werden von der Deutschen Orchestervereinigung regelmäßig abgefragt und ausgewertet. Sie zeigen deutlich, wer gute Chancen hat, eine feste Stelle in einem Orchester zu bekommen:

- Studenten, die Mitglieder einer Orchesterakademie waren,
- Studenten, die bereits ein Orchesterpraktikum absolviert haben,
- Studenten, die sich einem speziellen Probespieltraining unterzogen haben.

Im Einzelnen:

Probespieltrainings werden in letzter Zeit immer wieder von einzelnen Konzertmeistern und Orchestermusikern in Kursform angeboten. Einer der bekanntesten Intensivkurse, der seit Jahrzehnten in einer Musikakademie angeboten wird, ist das Probespieltraining auf Schloss Weikersheim. Veranstalter ist hier die Jeunesses Musicales Deutschland. Namhafte Dozenten aus bedeutenden Orchestern und Musikhochschulen arbeiten mit den Studenten sowohl am Pflichtkonzert wie an den Orchesterstellen. Der Kurs endet in der Regel mit einem simulierten Probespiel, welches von den Teilnehmern der anderen Kurse abgenommen wird. Zusätzlich gibt es Kursangebote mit einer Einführung ins mentale Training.

Orchesterpraktikanten, auch Substituten oder Volontäre genannt, gab es bei der letzten Erhebung der Deutschen Orchestervereinigung, insgesamt 432 in 64 Orchestern. Nachzulesen ist das in dem Artikel „Das Ziel vor Augen“ von Andreas Schulze – Florey im „Orchester“ 4/05, dem auch das folgende Zahlenmaterial entnommen ist.

Die Dauer eines solchen Praktikums betrug durchschnittlich 12,1 Monate. Im Einzelnen gab es aber eine Bandbreite von drei Monaten bis drei Jahren.

Ebenso wie beim Praktikum ist auch bei der Aufnahme in eine Akademie der Orchester ein bestandenes Probespiel Pflicht.

Die Akademien der Orchester, auch Seminare oder Orchesterschulen genannt, sind in der Regel mit Stipendien ausgestattet. Sie weisen zusätzliche differenzierte Unterrichtsangebote auf. Anders als das Orchesterpraktikum, das vorzugsweise während des Studiums stattfinden soll, schließen die Akademien an ein ordentliches Studium an. Sie folgen weitgehend dem Modell der Orchesterakademie der Berliner Philharmoniker mit eigenen Wohnunterkünften, eigenen Kammerkonzertreihen und Seminaren mit Gastdozenten.

In 14 Orchesterakademien wurden in o.g. Erhebung 146 Akademisten gezählt.

Insgesamt 578 Ausbildungsplätze (immerhin das Dienstvolumen von drei großen Sinfonieorchestern) geben natürlich auch Anlass zur Sorge: Immer öfter werden Praktikanten als billige Aushilfen missbraucht. Es wäre kontraproduktiv, wenn Planstellen dadurch verloren gingen, weil sie durch den Orchesterdienst der Praktikanten überflüssig geworden wären.

Die Deutsche Orchestervereinigung hat früh diese Gefahren erkannt und bereits 1988 neun Punkte formuliert, unter denen sie Orchesterpraktika befürwortet und unterstützt:

1. Das Orchesterpraktikum schließt in der Regel an ein Hochschulstudium an. Haben Hochschule und Ausbildungsorchester ihren Standort in derselben Region, kann - im Einvernehmen mit der Hochschule - das Praktikum auch studienbegleitend durchgeführt werden.
2. Die Altersgrenze für Praktikanten soll bei 27 Jahren liegen.

3. Vor dem ausbildenden Orchester ist ein Probespiel mit Erfolg abzulegen.
 4. Der Einsatz von Praktikanten im Orchesterdienst wird durch Unterricht auf der Grundlage eines Ausbildungsplans vorbereitet. Unterricht erteilen Mitglieder der entsprechenden Instrumentengruppe oder Hochschullehrer in Absprache mit dem Orchester.
 5. Damit eine gründliche Vorbereitung der Orchesterwerke möglich ist, sollten die Praktikanten an nicht mehr als 15 Diensten pro Monat teilnehmen. In der Anfangsphase der Ausbildung ist der Schwerpunkt auf die Vorbereitung von Proben und die daraus resultierenden Aufführungen zu legen.
 6. Die Ausbildung erstreckt sich maximal über eine Spielzeit bzw. bis zu zwölf Monate.
 7. Die Zahl der Praktikantenstellen liegt grundsätzlich über dem eigentlichen Stellenplan des Orchesters, damit der Ausbildungszweck gewahrt bleibt und die Praktikanten nicht zur Dienstentlastung oder als billige Aushilfen eingesetzt werden.
 8. Die berufsbezogene Fortbildung hat Studiencharakter und sollte in Absprache und Zusammenarbeit mit den jeweiligen Hochschulen stattfinden. Sie wird daher nicht honoriert, jedoch ist dem Praktikanten zur Bestreitung des Lebensunterhaltes eine Ausbildungsbeihilfe zu gewähren.
 9. Die Praktikanten erhalten nach Abschluss ihrer Fortbildung vom Ausbildungsorchester ein Zeugnis.
- Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich danke für ihre Aufmerksamkeit.